

In ganz großen Linien, Silhouetten, Kanten und Kontrasten, ganz weiten Schwingungen verläuft die Landschaft Balis. Es ist das Schwingen und Zittern eines ungehemmt quellenden und strömenden Ur-Lebens, das sich immer wieder offenbart,

über die Reisfelder. Die Eingeborenen sehen in den Tieren befreundete Wesen. Natur, Tier und Mensch sind die Dreieinheit, in der tropisch fruchtbare Schöpferkraft auf diesem Bali alles Sein und Werden zusammenklingen läßt. „Alles



Reisfelder unter Palmen

Phot. Krause

in rieselnden Bächen und schäumenden Flüssen, in jäh aufschießenden Palmen, breitblättrigem Buschwerk, Pflanzengewucher über dampfendem Urwaldboden, im gigantisch klotzigen Riesenbaum wie im leisen Oszillieren spinnwebdünnere Schlinggewächse. In den Wäldern von Bali hausen Affen, Wildschweine, Schlangen; zuweilen fällt der Tiger in eine Büffelherde; seltsame bunte Vögel flattern

Leben auf Bali ist religiös“, schreiben europäische Reisende.

*

Die Menschen auf Bali leben in Hütten, die von Palmenhainen verdeckt sind, so daß sie den einheitlichen Rhythmus der Natur nicht stören. Der Boden ist nach ihrem Glauben Eigentum der Götter. Sie bauen auf ihm unzählige phantastische Tempel, berühren ihn mit den Schritten